

DKFZ Patientenbeirat fordert HPV-Schulimpfprogramme zur Steigerung der Impfquote

Empfehlung des Patientenbeirats Krebsforschung des Deutschen Krebsforschungszentrums an den Stiftungsvorstand

Einleitung

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) betreibt sowohl innovative Grundlagenforschung als auch translational-klinische Forschung, um die Mechanismen der Entstehung und des Fortschreitens von Krebs zu verstehen und neue Strategien zur Prävention, Früherkennung, Diagnose und Behandlung von Krebs zu entwickeln. Das DKFZ ist Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. Der Patientenbeirat berät den Vorstand des DKFZ und hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Thema HPV-Impfung beschäftigt. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie ein Schulimpfprogramm gegen humane Papillomviren (HPV) zur Eliminierung HPV-bedingter Krebserkrankungen beitragen kann.

Hintergrund

Infektionen mit HPV sind eine der häufigsten übertragbaren Erkrankungen in Deutschland. Einige HPV-Typen können verschiedene Krebsarten verursachen. HPV-Viren sind weltweit für ca. 4,5 Prozent der Krebserkrankungen verantwortlich. Als potenziell HPV-assoziiert gelten Anorektal-, Mundhöhlen- und Oropharynxkarzinome (beide Geschlechter), Peniskarzinome bei Männern sowie Vaginal-, Vulva- und Zervixkarzinome bei Frauen. Das Zervixkarzinom ist die häufigste HPV-verursachte Krebserkrankung; es ist zu fast 100% durch HPV-Infektionen verursacht.

Mit seiner Erkenntnis, dass humane Papillomviren (HPV) Gebärmutterhalskrebs auslösen, legte der ehemalige Vorsitzende des DKFZ und Nobelpreisträger Harald zur Hausen den Grundstein für eine völlig neue Krebsprävention: Die erste Schutzimpfung gegen Krebs wurde 2006 zugelassen und sukzessive in verschiedenen Ländern weltweit eingeführt.

2009 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein erstes Positionspapier zur HPV-Impfung und zum Screening auf Zervixkarzinome veröffentlicht. In Deutschland wurde die HPV-Impfung im Jahr 2007 für Mädchen im Alter von 12-17 Jahren eingeführt und die Impfpflicht 2014 auf ein Alter von 9-14 Jahren herabgesetzt. Seit 2018 wird die HPV-Impfung in Deutschland auch für Jungen empfohlen.

Dennoch sind die HPV-Impfquoten in Deutschland mit 54% bei Mädchen und 27% bei Jungen (15-Jährige, 2021) äußerst niedrig. Die World Health Organization (WHO) und die EU-Kommission haben sich das auch von Deutschland unterstützte Ziel gesetzt, bis 2030 eine Impfquote von $\geq 90\%$ für Mädchen und eine deutliche Steigerung der Impfquoten bei Jungen zu erreichen. Im internationalen Vergleich belegt Deutschland momentan einen der hinteren Plätze.

Flächendeckende Schulimpfprogramme werden immer wieder als erfolgversprechende Maßnahme zur Steigerung der HPV-Impfquoten vorgeschlagen. Dies begründet sich vor allem dadurch, dass insbesondere Länder im angelsächsischen und skandinavischen Raum mit Schulimpfprogrammen in der Regel hohe Impfquoten von deutlich über 70% erreichen, während die Impfquoten in Ländern ohne Schulimpfprogramm (wie etwa Frankreich, die Schweiz oder die USA) bei $< 60\%$ liegen. So findet sich z.B. bereits in der im Mai 2020 publizierten S3-Leitlinie der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) „Impfprävention HPV-assoziiierter Neoplasien“ die Empfehlung mit starkem Konsens: „Eine Schulimpfung bezüglich HPV soll in Deutschland implementiert werden“. Im Rahmen einer telefonischen Mehrthemenbefragung, durchgeführt von einem Marktforschungsunternehmen im Auftrag des DKFZ in den Jahren 2022 und 2023, äußerten sich über zwei Drittel der Befragten positiv hinsichtlich des Angebots einer freiwilligen HPV-Impfung in Schulen.

Empfehlungen des DKFZ Patientenbeirat Krebsforschung

Die Mitglieder des Patientenbeirats des DKFZ verfügen als von Krebs Betroffene und Angehörige von Betroffenen über umfassendes Erfahrungswissen hinsichtlich der Bedeutung und Auswirkungen dieser Erkrankungen. Insbesondere deshalb ist es den Mitgliedern gemeinsam mit dem DKFZ wichtig, vermeidbare Krebserkrankungen in Zukunft zu verhindern.

Der Patientenbeirat Krebsforschung des DKFZ ist deshalb der Auffassung, dass die relevanten Akteure der großen Zustimmung zu freiwilligen HPV-Schulimpfungen in Deutschland Rechnung tragen sollen und die Einrichtung entsprechender Angebote zur Verbesserung der Impfquote in Deutschland vorangetrieben werden soll. Der Patientenbeirat Krebsforschung unterstützt das DKFZ darin und appelliert an die Landtage, ein jeweils landesweit koordiniertes Programm freiwilliger HPV-Impfungen einzuführen.

Die Schulen bieten Strukturen und niederschwellige Gelegenheiten, um möglichst viele Kinder und Eltern mit dem Angebot einer freiwilligen HPV-Impfung zu erreichen. Die in der DKFZ-

Umfrage bisher unterschiedliche Zustimmung nach Alter und Bildungsstand sowie nach Region (Bundesland) weist darauf hin, dass eine differenzierte und zielgruppenspezifische Aufklärung über die HPV-Impfung und freiwillige HPV-Schulimpfprogramme notwendig ist. Eine solche Aufklärung über Nutzen und Vorteile der freiwilligen HPV-Schulimpfung sollte daher als vorbereitende und begleitende Maßnahme bei der Etablierung von Impfangeboten in Schulen durchgeführt werden. Um das Erfolgspotential des Programms zu optimieren, müssen passgenaue, zielgerichtete Aufklärungen und Impfangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern partizipativ entwickelt werden.